

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 wöchentlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
 wöchentlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petizente oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorskaja 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowka, Haus Sobolew.

Later Garantie vorzüglichster Betriebsicherheit!
Die neuesten Repetir-Injectoren
 Preis für die 2. Kesselpresse-Pumpe offerirt (10.8)
Karl Mogk,
 Petrikauerstr. Nr. 104 (neu).
!Herabgesetzte Preise!
Thermometer mit Kugelsteuerung!
 Vollständige Anlagen binnen 24 Stunden.

ИНСПЕКТОРЪ ЛОДЗИНСКАГО АЛЕКСАНДРОВСКАГО 4-ХЪ КЛАСС-НАГО УЧИЛИЩА
 Ввиду слишкомъ ограниченнаго количества желающихся съ каникулъ свободныхъ местъ въ ввѣренномъ ему училищѣ, до- до свѣдѣнія лицъ, желающихъ вос- вос- востановиться этими вакансіями, 1) что про- про- о приемъ въ училище имъ будутъ будутъ вмаваться въ канцеляріи училища **съ 1-го по 1-е Юня т. г.**, 2) что преимущественно въ приемъ будутъ отдаваемо тѣмъ, ые на приемномъ испытаніи окажутся ые подготовленными, при равной подго- подго- и другихъ одинаковыхъ условіяхъ ыше прошеніе и 3) что къ прошенію о о нужно прилагать: а) метрическое ытельство, б) свидѣтельство о происхож- ы и в) о привѣтій осы.

Der Inspektor der hiesigen klassigen Alexander-Schule
 Hiermit allen denjenigen Personen, die im lebenden Schuljahre die Vakantzen in der ersten Schule benützen wollen, bekannt, daß in diesem Jahre schon **vom 1. Mai bis 1. Juni** (a. St.) in der Kanzlei der Schule werden müssen, 2) daß Diejenigen, die

besser vorbereitet befunden werden, bei der Aufnahme den Vorzug erhalten, von gleichberechtigten aber diejenigen angenommen werden, die früher ihre Bittschriften einreichten; 3) den Bittschriften müssen folgende Zeugnisse beigelegt werden: a) das Taufzeugnis, b) das Herkunftsattest und c) der Impfschein. (4-4)

Inland.

St. Petersburg.

Am Sonnabend, den 21. April (a. St.), um 11 Uhr Abends trafen im Winterpalais die Mitglieder des Reichsraths, Minister, Senatoren, Ehrenvorsitzer, Staatssecreteire, Staatsdamen, Hofmeisterinnen, Kammerfräulein und Hofräulein, Hofchargen, Hofkavaliere, die Glieder der Kaiserlichen Suite, die Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, der Garde, Armee und Flotte ein. Sämmtliche Personen waren in Parade-Uniform und die Kavaliere des Andreas-Ordens mit der Kette desselben erschienen. Die Damen hatten weiße russische Hoftoilette angelegt. Die Mitglieder des Reichsraths versammelten sich in der Palaiskirche, die übrigen Personen in den herrlichen Paradesälen des Palais.

Am 11 1/2 Uhr Nachts verließen Ihre Majestäten die inneren Gemächer und begaben sich in feierlicher Prozession in die Palaiskirche.

Die Prozession wurde von dem Ober-Ceremonienmeister Fürsten Dolgoruki eröffnet. Es folgten die Ceremonienmeister, Kammerherren, Kammerjunker und Hofchargen.

Se. Majestät der Kaiser schritt mit Ihrer Majestät der Kaiserin am Arm; es folgten General-Adjutant Richter und die dejourirenden Generale und Flügeladjutanten. Darauf schritt Se. Hoheit der Fürst von Montenegro mit S. R. H. der Großfürstin Maria Pawlowna, S. R. H. der Großfürstin Wladimir Alexandrowitsch mit S. R. H. der Großfürstin Zelisaweta Fedorowna, S. R. H. der Großfürstin Alexandra Georgiewna, S. R. H. der Großfürstin Sergej Alexandrowitsch mit S. R. H. der Großfürstin Zelisaweta Mawrikijewna, S. R. H. der Großfürstin Paul Alexandrowitsch mit S. R. H. der Großfürstin Xenia Alexandrowna. Es folgten

S. R. H. die Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch, Dmitri Konstantinowitsch, Nikolai Michailowitsch und Georg Michailowitsch.

Als die Kaiserliche Prozession in der Kirche angelangt war, begann der Gottesdienst. Während der Liturgie tauschten Ihre Majestäten mit den Gliedern des Reichsraths, den Senatoren und anderen hohen Würdenträgern, Generalen und Hofchargen den Osterkuß aus.

Um 2 Uhr 40 Minuten begaben sich Ihre Majestäten und die Großfürstlichen Herrschaften in die inneren Gemächer, wo sie das Ostermahl einzunehmen gerubten. (Ипав. Бѣр.)

— Dienstag, den 23. April (a. St.) fand in der Michaelmanege anlässlich der Kirchenfeste des Leibgarde- Grenadierregimentes, des 1. und 2. Schützenbataillons, der Uralischen Rifaken-Stocks, der 2. Seiner Kaiserlichen Hoheit des General-Feldzeugmeisters und der 6. Seiner Majestät Batterien, sowie der Garde Artilleriebrigade zu Pferde eine Kirchenparade statt.

Zwei Stunden vor dem festgesetzten Zeitpunkte des Paradeaufganges trafen in der Manege die Adjutanten ein, welche mit der Truppenausstellung betraut waren; darauf begann der Einzug der Truppenteile, wobei jeder Theil den ihm angewiesenen Platz einnahm. Die früher eingetroffenen Truppenteile salutirten die Fahnen der später Eintreffenden. Inmitten der Manege vor den Truppen war ein Analogion hergerichtet, um welches herum die Geistlichkeit sowie die Sänger Anstellung nahmen, mit dem Protopresbyter des Kriegs- und Marinerefforts Shelobowskij an der Spitze.

Gegen 12 Uhr war der ganze Platz vor der Manege von dichten Zuschauermassen umstellt. Etwa um dieselbe Zeit begann das Eintreffen der Obrigkeitspersonen, welche vorchriftsmäßig empfangen wurden. Unter diesen bemerkten wir: den Commandeur des Gardecorps Generaladjutanten Maney, den Chef des Hauptstabes Generaladjutanten Obrutschew, den Chef des Stabes der Gardetruppen und der Truppen des St. Petersburg Militärbereichs Generalleutnant Bobrikow, den Kriegsminister Generaladjutanten Wannowstij, den Gehilfen des Obercommandirenden der Truppen der Garde und des St. Petersburg Militärbereichs General Adjutanten, die Generaladjutanten Glinka-Mawrin, Swetschin, Gall, Generalleutnant Baron Friedrichs, den St. Petersburg Commandanten Generalleutnant Adelsfon, den Stadthauptmann von St. Pe-

tersburg Generalleutnant Gresser, die Personen à la suite Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten u. a. m.

Kurz vor 12 Uhr begannen Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten einzutreffen.

Seine Kaiserliche Hoheit der Obercommandirende der Truppen der Garde und des St. Petersburg Militärbereichs, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch nahm, angelangt, den vorchriftsmäßigen Rapport entgegen, begrüßte die Truppen, beglückwünschte sie zu ihrem Kirchenfeste und schritt deren Front ab. Seine Kaiserliche Hoheit der Generalfeldzeugmeister Großfürst Michael Nikolajewitsch begrüßte und beglückwünschte die Truppenteile der Artilleriewaffe, gleichfalls die Front abschreitend. Gleichzeitig trafen in der Manege ein: Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Alexej Alexandrowitsch, Sergej Alexandrowitsch, Pawel Alexandrowitsch, Konstantin Konstantinowitsch, Georgij Michailowitsch und Prinz Peter Alexandrowitsch von Oldenburg. Unmittelbar nach Ihren Kaiserlichen Hoheiten trafen ein: Seine Hoheit der Fürst Nikolai von Montenegro nebst der Suite, sowie Seine Hoheit der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg. Gleichzeitig trafen in der Kaiserlichen Manege ein Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstinnen Maria Pawlowna, Zelisaweta Fedorowna, Zelisaweta Mawrikijewna, Anastasija Michailowna, sowie Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.

Um 12 Uhr langten Ihre Majestäten an. Seine Kaiserliche Majestät war in der Uniform des Leibgarde-Grenadier-Regimentes. Mit Ihren Majestäten traf zusammen Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Xenia Alexandrowna ein.

Ihre Majestät die Kaiserin begab sich nach der Kaiserlichen Loge. Seine Majestät, vom Commandeur der Parade mit dem vorchriftsmäßigen Rapport empfangen, begrüßte die Wonnegasten, beglückwünschte sie und befahl das Signal zum Gebete zu rühren.

Hierauf wurden die Fahnen zum Analogion herausgetragen und begann der Gottesdienst mit Wasserweihe, während welchem das „Analogion“ für Seine Majestät den Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, den Großfürsten Kronfolger und das ganze Kaiserliche Haus ausgerufen wurde.

Nach Beendigung des Gottesdienstes umschrieb der Protopresbyter Shelobowskij die Reigen der Truppen, welche er mit Weihwasser besprengte. Hierauf wurden die Fahnen wieder an ihre Plätze

(Nachdruck verboten.)
Verjährt.
 Roman von **Ewald August König.**
 (1. Fortsetzung.)
 „Ich hatte vergessen, daß der Fall Reuber contra morgen vorkommt, Herr Doktor“, erwiderte der Schreiber ruhig, „hier sind die Akten.“ — „Der contra Müller? Morgen über acht Tage, haben sich im Datum geirrt.“ — „Dann hätte die Arbeit erspart werden können.“ — „Sollte ich nur ein Vorwand gewesen sein? Sie als Sie den Fremden in mein Cabinet brachte die Thüre offen gelassen, ich bemerke das leider nicht.“ — „Ich glaube oft bewiesen zu haben, daß ich schweigen kann“, sagte der Schreiber, die Augen mit vorwurfsvollem Blick auf ihn gerichtet. — „Und ich habe Ihnen ebenso oft und noch öfter sogar gesagt, daß ich jedes Laus- und Spionieren mir ernstlich verbitte.“ — „Sie der Advokat mit scharfer Betonung.“ — „Sie in alter Mann, Lange, Sie sollten Alles ver- was mich möglicherweise nöthigen könnte, Posten einem Andern zu übertragen.“ — „Ihat's nicht abköstlich“, sagte der Schreiber einem geringschätzenden Achselzucken über die ung hinweggehend, „überdies war mir das, der Herr Ihnen mittheilte, nichts neues. Ich die Geschäfte damals miterlebt, und ich könnte noch manches sagen, wovon er keine Ahnung hat.“ — „Was wäre das?“ — „Der Doktor, ihn erwartungsvoll anblickend. Ich werde es ihm selbst sagen, es muß ihm bekannt sein, über jene Ereignisse mit einem sprechen zu können, der sie ganz ausführlich.“ — „Und wenn es ihm nicht erwünscht“, sagte der Advokat aufwallend. „Bedenken wohl, was Sie thun, Lange, der Herr hat sein Vertrauen geschenkt, und meine Pflicht ist mir Verschwiegenheit.“

„Rede ich mit ihm und keinem anderen darüber, so wird mir kein Vorwurf gemacht werden können“, erwiderte der Schreiber ruhig, während er das Aktenheft fortlegte und seinen Hut holte. „Verschwiegen wird das Alles ohnehin nicht bleiben, es leben hier noch viele Leute, die sich jenes Ereignisses erinnern, und ich wüßte nicht, was sie zwingen könnte, mit ihren Ansichten und Urtheilen über diesen Fall hinter dem Berge zu halten. Viele werden heute noch die Bestrafung des Mannes fordern, thäten sie es auch nur aus Luft am Skandal; Sympathien findet er hier nicht, denn seine That hat damals nur Abscheu und Enttäuschung hervorgerufen. Und ob seine Mittheilungen ganz genau mit den Thatfachen übereinstimmen, weiß ich auch noch nicht; man hat damals behauptet, dem Verbrecher müßten andere Motive als Eifersucht zu Grunde liegen.“ — „Andere Motive? Das verstehe ich nicht.“ — „Und es läßt sich auch jetzt nicht weiter darüber reden, Herr Doktor, vielleicht werden alle jene Gerüchte jetzt noch einmal auftauchen.“ — „Sollte das geschehen, so erwarte ich zuverlässlich, daß Sie selbst keinen Antheil daran haben werden. Besser wäre es, Sie kümmern sich gar nicht um diese Angelegenheit; für Sie selbst kann wenig Gutes dabei herauskommen.“
 Damit ging der Advokat in sein Cabinet zurück, der Schreiber löschte das Licht aus und verließ das Haus.

Zweites Kapitel.

Unter den Hausfrauen und Mädchen in dieser Stadt gab es wohl nur Wenige, die nicht die alte Frau Lange kannten. In jedem Wochentage, im Sommer wie im Winter, unbelämmert um die Witterung, sah die alte Frau hinter ihren Obst- und Gemüsekörben auf dem Marktplatz, gebulbig der Käuferinnen harrend, in ewigem Kampfe mit der Schuljugend, die ein ganz besonderes Vergnügen daran zu finden schienen, ihr einen Schabernack zu spielen. In früheren Jahren war sie mit ihren Körben von Haus zu Haus gegangen, aber als die Beschwerden des Alters sich mehr und mehr geltend machten, mußte sie ihren Wirkungskreis auf

den Marktplatz beschränken, zum größten Aerger Derjenigen, die ihre scharfe Zunge zu fürchten Ursache hatten.

Sie war die Mutter des Schreibers, und wer es nicht wußte, sah es ihr nicht an, daß sie die Siebenzig längst überschritten hatte, denn im Hinblick auf ihr hohes Alter war sie noch immer eine rüstige Frau. Man sagte, sie sei eine vermögende Frau, sie müßte es sein, denn sie habe im Laufe der Jahre viel verdient und gewiß manchen Thaler bei Seite gelegt. Gewißheit konnte man darüber nicht erhalten, sie besaß allerdings ein eigenes Häuschen in einer engen Gasse, aber ob und welche Kapitalien sie außerdem hatte, erfuhr Niemand, selbst ihr Sohn wußte es nicht, und trotz aller Nachforschungen blieb es auch ihm ein undurchdringliches Geheimniß.

Jacob Lange hatte nie an die Gründung eines eigenen Herdes gedacht, sein Gehalt würde auch nicht dazu ausgereicht haben; er wohnte bei seiner Mutter, und Mittags speiste er in einem Kosthause.

Man sagte, es herrsche kein gutes Einverständnis zwischen Mutter und Sohn, der Schreiber sei mit seinem Lose nicht zufrieden, und seine geizige Mutter weigere sich hartnäckig, auch nur das kleinste Opfer für ihn zu bringen, der Bruch werde nur deshalb vermieden, weil der Sohn fürchte, daß er ererbt werden könne. Weder Jakob Lange, noch die alte Frau nahmen von diesen Gerüchten und Behauptungen Notiz; sie ließen die Leute reden und erzielten ihnen nicht einmal den Gefallen, eine dieser Behauptungen zu widerlegen oder zu bestätigen.

Nichtig war es allerdings, daß dem Schreiber die bisherige Stellung längst nicht mehr behagte, und die schroffen Worte, die der Advokat Weise ihm heute Abend gesagt hatte, trugen natürlich auch nicht dazu bei, ihn zufriedener zu machen. In mürrischer, verdrossener Stimmung kam er nach Hause, in dem kleinen höchst einfach eingerichteten Wohnzimmer erwartete ihn die Mutter bereits mit dem Abendbrot.

Der sprechende Blick der alten Frau ruhte

forschend auf ihm, während er am Tische saß und eine Schüssel voll gerösteter Kartoffeln nebst einigen Schnittchen Brod hastig hinunterschlang.

„Du kommst spät heute Abend“, sagte sie einem Töne, der das erwachende Mißtrauen deutlich durchblicken ließ, „das Bureau muß doch schon vor einer Stunde geschlossen worden sein.“

„Was der Padejel noch thun kann, wird nicht bis morgen für ihn aufgehoben, wenn er auch unter der Last zusammenbräche“, fiel der Schreiber ihr höhnisch ins Wort, „und daß ich nur der Doktors Padejel bin, wirst Du schon lang wissen.“

„Ueber das wetterharte, runzliche Gesicht der alten Frau glitt bei den unzufriedenen Worten ihres Sohnes auch ein Zug des Hohns. „Wo bin ich mein ganzes Leben gewesen?“ erwiderte sie. „Habe ich jemals eine ruhige Stunde gehabt? Habe ich nicht auch arbeiten und sorgen müssen von Tag zu Tag, und bin ich je meines Lebens froh geworden?“

„Es lag an Dir, wenn Du es nicht würdest, fuhr er mürrisch fort, „Deine Arbeit hat reich Gewinn eingebracht.“

„Wer behauptet das?“

„Jeder, der Dich kennt, sagt es, und es liegt auf der Hand, daß Du bei Deinem blühenden Geschäft und Deiner einfachen Lebensweise Ersparnisse gemacht haben mußt.“

„Und wenn ich mir einen Rothgroßchen für meine alten Tage und für schlimme Zeiten zurückgelegt habe, muß es dann ein großes Vermögen sein? So sehr viel ist am Doh! und Gemüßhand nicht zu verdienen, nur mit Pfennigen kommt das Geld ein.“

„Das weiß ich besser“, unterbrach er sie wieder, „andere Frauen machen kein Hehl daraus, daß sie durch ihren Handel reich geworden sind.“

„Sawohl, wenn sie daneben noch in der Lotter gewonnen haben. Wer Glück haben soll, der kann's nicht fehlen, ich hab's niemals gehabt.“

Der Schreiber schob die Schüssel zurück und zuckte mit den Achseln, er hatte diese Redensart oft bestritten, daß er nichts mehr darauf

urückgetragen und es begann der Ceremonialmarsch der Truppen, welche durch den Kaiserlichen Dant elohnt wurden.

Nach Beendigung der Parade kehrten Ihre Majestäten nach dem Eigenen Seiner Majestät Antischlow-Balals zurück.

(Hrab. Bskr.)

Zur Abänderung der Bestimmungen über die Ernennung der Glieder der v. luth. Confitorien freibt die „Dina-Btg.“: Diese Abänderung ist eine doppelte, einestheils berührt sie die Wahlperiode der Beisitzer, anderentheils die Ernennung der Präsidenten. Die erstere Bestimmung bezieht sich auf die Zeit des Dienstes und läßt den Wahlmodus unverändert, die zweite bezieht sich auf den Wahlmodus und läßt die Dauer des Dienstes unverändert. Es ergeben sich hieraus selbstverständlich erschiedene practische Konsequenzen. Bisher wurden die Beisitzer auf Lebenszeit gewählt, — so auch die gegenwärtig im Amte befindlichen — das neue Gesetz hebt nun diese lebenslängliche Wahl auf, indem es ausdrücklich vorschreibt, daß sofort die ersten Neuwahlen stattfinden haben. Die Bestimmung betreffend die Wahlperiode der Beisitzer erhält daher sofort practische Bedeutung. Auch die bisherigen Präsidenten wurden lebenslänglich gewählt, und von zwei vorgestellten Candidaten einer von Seiner Majestät ernannt. In Zukunft findet eine Wahl mehr statt, sondern sie werden von Seiner Majestät direct auf Vorstellung des Ministers des Innern ernannt. Hier ist also der Wahlmodus ganz abgeschafft und die Ernennung erfolgt unmittelbar von Allerhöchster Stelle. Die Zeitdauer ist nicht verändert, weshalb die Ernennung wohl auch auf Lebenszeit gilt. Da nun die augenblicklichen Präsidenten von Seiner Majestät auf Lebenszeit ernannt sind (der kurländische erst im vorigen Jahre) und das neue Gesetz nicht, wie bei der erstemwähnten Bestimmung, eine sofortige Neuernennung andröhnet, so dürfte die practische Bedeutung der zweiten Bestimmung bei der nächsten Vacanz eintreten.

Ausländische Nachrichten.

Die Rede des Fürsten Bismarck an die Oesterreichischen Abgeordneten wird in den „Samb. Nachr.“ wiedergegeben. Sie lautet:

„Wenn ich Ihnen sagte: Ich kann jetzt nicht nach Berlin, so will ich hinzufügen, daß für meine Anwesenheit dort im Augenblick kaum ein Bedürfnis vorliegt. Der Reichstag wird nur noch kurze Zeit dauern und es steht, so viel ich weiß, keine Frage der Debatte, auf die Einfluß zu nehmen im jetzigen Stadium derselben thätlich wäre oder die unsern Wahlkreis im Besondern interessirte. Sollten solche Folge neuer Vorlagen noch zur Berathung kommen, so werde ich mich daran nach Möglichkeit meiner Gesundheit beteiligen. Abgesehen davon, der bitte ich Sie, als Ihr Abgeordneter, einstweilen an Urlaub. Nicht bloß die Unbequemlichkeit, außerhalb der eigenen Häuslichkeit zu wohnen und zu schlafen, hält mich augenblicklich von Berlin zurück, sondern auch die Aussicht auf peinliche Begegnungen mit früheren Freunden, die solche zu sein seit meinem Abgang ausgeführt haben. Ich hoffe, von Ihnen niemand die schlimme Erfahrung selbst gemacht, mit seiner geschiedenen Frau unveröhnt unter einem Dache zu wohnen. Wehlich ist das Wiedersehen mit geschiedenen Freunden. Es werden sich vorstellen lassen, daß ich in Berlin Begegnungen haben werde, die meinen früheren Freunden vielleicht ebenso, und sehr wie mir unerwünscht sein würden. Das ist ein unponderables und die conventionellen Formen bedecken die inneren Eindrücke solchen Wiedersehens.

Aber ich mag sie mir nicht früher auferlegen, als es pflichtmäßig notwendig wird. Das Mandat dauert ja aber auch länger, und bei der Schnelligkeit, mit der wir leben, können sich die Umstände und die Eindrücke bis dahin ändern.

Natürlich kann ich nach meiner Vergangenheit nicht einer Partei angehören; wenn ich in gewissen Sinne auch Parteimann bin, so bin ich es für das alte Kartell, dafür, daß die staatsrechtlichen Partikeln sich soweit verständigen, wie es ihnen möglich ist und die Dornen ihrer Programme nicht gegeneinander kehren. Weshalb ich mit den Nationalliberalen auseinandertrete, das lag hauptsächlich daran, daß ihre Führer mit einigen meiner Kollegen im Ministerium ohne mich und gegen mich enge Fühlung genommen hatten. Ich befand mich dabei in der Defensive, nicht im Angriffe. Sollte eine der staatsrechtlichen Partikeln sich allein oder mit anderen zusammen die Majorität erlangen, so würde dies ein großes Glück sein. Mir giebt es jedoch ein jedesmal einen Stich in das politische Herz, wenn ich sehe, daß die Fraktionen, die gleich ehrlich bemüht sind um die Erhaltung des Reiches, in Feindseligkeiten gegen einander bis zu giftigen Invektiven gehen. Da möchte ich gern als friedliebender Gemeinbediener dazwischen springen und Jedem beweisen, daß der tertius gaudens der schlimmere Feind ist. Das ist die Bitte, in der auch meine parlamentarische Thätigkeit, wenn es zu einer solchen kommt, sich bewegen wird. Der Gedanke einer prinzipiellen Opposition gegen meinen Amtsnachfolger und die Regierung liegt mir außerordentlich fern; ebenso fern aber liegt es mir, still zu sein gegenüber von Vorlagen, die ich für schädlich halte. Was in aller Welt soll ein Grund für mich sein, bei solcher Gelegenheit zu schweigen? Etwa der, daß ich größere Erfahrung besitze als die meisten Anderen? Die Pflicht, zu reden, welche sich gerade aus meiner Sachkenntnis dann ergibt, zielt in meinem Gewissen wie mit einer Pistole auf mich. Die Herren, welche mich deswegen angreifen, haben davon keine Vorstellung. Wenn ich glaube, daß das Vaterland mit seiner Politik vor einem Sumpfe steht, der besser vermieden wird, und ich kenne den Sumpf, und die Anderen irren sich über die Beschaffenheit des Terrains, so ist es fast Verath, wenn ich schweige. Was sollte ich für andere Zwecke haben, als dem Lande zu dienen? Ehrgeizige etwa? Das wäre doch thöricht anzunehmen. Was sollte ich denn werden? Mein Avancement ist abgeschlossen.

Ich danke Ihnen nochmals für die Auszeichnung, welche Sie mir in der Vertretung Ihres für mich seit lange historisch interessanten Wahlkreises gezeigt haben. Wie die Dithmarschen, so haben auch Sie von Alters her die Verfassung freier Bauernschaften gehabt und was beiden Stämmen die besonderen Sympathien jedes Deutschen gewonnen hat, das ist ihre Tapferkeit. Die Steinger haben im Kampfe kein Glück gehabt, sie sind vom Bischof von Bremen im damaligen Kreuzzug arg in die Pfanne gehauen worden, aber nach was für einem heldenmüthigen Widerstande, nach einem Kampfe von Mann und Weib.“

Bei dem Frühstück verabschiedete sich Fürst Bismarck von seinen Gästen mit einer Aeußerung, die auf die alte Einteilung der Bevölkerung in Wehr-, Lehr- und Nährstand Bezug nahm und erwähnte, daß der Wehr- und der Lehrstand ihre Wurzeln im Nährstand hätten und wenn diese verkümmerten, auch ihrerseits nicht gedeihen könnten. Indem er den Nährstand als den Gesamtbegriff für die Landwirtschaft, das Handwerk, die Industrie und die Kaufmannschaft bezeichnete, brachte der Fürst einen allseitig mit Zustimmung aufgenommenen Eindruckspruch auf denselben aus.

Das Drama von Chanteille.

Paris, 30. April 1891.

Vor dem Geschworenengerichte der Departements Allier und Moulins beginnt heute die Verhandlung einer cause célèbre, welche hier augenblicklich das Interesse der öffentlichen Meinung in hohem Grade in Anspruch nimmt. Es handelt sich um den Mord des Notars Lépine in Chanteille, dessen eine junge Wittve, Madame Achet, angeklagt ist. Madame Achet, heute 34 Jahre alt, ist eine hübsche, geistreiche Pariserin, welche, ganz jung, einen Ingenieur ziemlich reifen Alters heirathete. Bei Lebzeiten ihres Gatten ließ sich Madame Achet nichts zu Schulden kommen. Nach seinem Tode aber, als sie allein mit ihrem heute zehnjährigen Sohn Ali auf ihrem Gute in Chanteille lebte, ließ ihr Lebenswandel viel zu wünschen übrig. Da ihr Mann, der in einem Irrenhause gestorben ist, seine finanziellen Angelegenheiten in größter Unordnung gelassen hatte, so daß Madame Achet nur über eine magere Rente von circa 2400 Frs. verfügte, hatte sie geschäftlich viel mit dem Notar des Ortes, Herrn Lépine, zu thun; sie schuldete diesem mehrere tausend Franken. Dieser Verkehr endete dann mit einem Drama, welches am Abend des 17. October letzten Jahres stattfand. Am 18. October gegen 6 Uhr Morgens fand ein Borübergehender auf einem kleinen Seitenwege, welcher sich längs des Gutes der Madame Achet in Chanteille hinzieht, die Leiche des Notars Lépine. Der Kopf war fast völlig vom Rumpfe getrennt, und am Halse befand sich eine durch einen Messerstich herbeigeführte klaffende Wunde. Ferner hatten das Opfer fünf Revolverkugeln getroffen, zwei Kugeln hatten die Brust getroffen, eine die Lungen durchbohrt, zwei andere waren in den Rücken gedrungen. Die Aufregung, welche dieses Verbrechen in Chanteille hervorrief, war eine außerordentliche. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Mord auf dem Gute der Madame Achet begangen, und daß die Leiche dann auf den Seitenweg geworfen worden war. Man fand in dem Garten der Madame Achet Blutspuren, Spuren eines Kampfes — ja sogar nach langem Suchen entdeckte man auch einen Revolver. Madame Achet wurde dann verhört und erklärte zuerst, daß sie nicht wisse, woher das Blut und der Revolver in ihrem Garten kommen.

Sie wurde aber trotzdem verhaftet, nach dem Befehl von Gaunat geführt und hier änderte sie in einem zweiten Verhör völlig ihre früheren Aussagen und erklärte, daß sie Herrn Lépine getödtet, weil dieser ihr Gewalt anthun wollte. Am 17. October, so erklärte Madame Achet dem Untersuchungsrichter, erhielt ich von Herrn Lépine ein Billet, in welchem er mir hinsichtlich unserer Geldangelegenheit schrieb: „Die Angelegenheit muß so bald wie möglich geordnet werden, ich stehe zwischen 3 und 6 Uhr zu Ihren Diensten.“ Ich antwortete ihm, daß ich ihn zwischen 4 und 5 Uhr bei mir erwartete. Er kam um 5 Uhr, aber meine Schneiderin war gerade da und ich bat ihn, die Sache aufzuschieben. Er sagte schließlich: „Nun gut, heute Abend um 10 Uhr!“ worauf ich ihm bemerkte, daß das keine Zeit sei, um etwaige Angelegenheiten zu ordnen. Er ging dann fort. . . . Am selben Abend, etwas nach 10 Uhr, hörte ich am Fenster, welches direct nach einer Terrasse des Gartens hinausgeht, klopfen. Ich glaubte, daß es mein Freund X. sei, und öffnete das Fenster, ich erkannte dann Herrn Lépine. „Was wollen Sie?“ fragte ich ihn. „Unsere Rechnung abschließen,“ erklärte er. Und als ich ihm heftig erwiderte: „Dazu ist es jetzt zu spät, gehen Sie fort!“ gab er mir zur Antwort:

„Aber nein! Es ist Nacht. . . wir sind schon einigen!“ Er verfolgte mich schon Zeit mit seinen Anträgen, der Sinn seiner war daher nicht mißzuverstehen. Ich streifte den Arm aus, um einen Revolver, der auf dem Lag, zu ergreifen, und legte ihn dann gegen an. — „Ich bin auch bewaffnet,“ sagte er dann seinen Revolver aus der Tasche. Sie steckte er ihn plötzlich wieder ein und nahm bei dem Arm; es entspann sich jetzt ein Zwischen uns, mein Revolver ging los, selbst nicht wie! Ich fiel um, er entfloh, dann schnell auf, eilte ihm nach und schoß . . . bis er zu Boden sank. Als ich sah, war ich entsetzt. Es kam mir der ihm heraus aus meinem Garten zu ziehen. Glauben sie erwidern, daß er von Dieben worden sei. Ich nahm ihm seine Uhr, pierie ab, um sie in das Cabinet d'armen werfen, dann zog ich mit meiner ganzen Leiche nach der Ausgangstür. Nach auslichen Anstrengungen gelang es mir, sie schleppen, wo sie gefunden worden ist. Dann einen Augenblick nach meinem Gange hier fiel es mir ein, daß die Diebe gewöhnlich mit dem Messer als dem Revolver vorgehen dann ein Messer, mit welchem ich vorher Rosen abgeschnitten, und steck ich den Hals! Der Staatsanwalt ist natürlich Ansicht, daß Madame Achet die Sache darstellt. Er ist der Meinung, daß Madame den Notar Lépine in einen Hinterhalt gelockt um ihm einen Empfangscheck über die Summe herauszulockern, und ihr dann die bis jetzt unbekannt Complicen habe lassen. Die Annahme des Staatsanwalts um so mehr begründet, da der Sohn der Achet, der kleine Ali, erklärte, er habe am Abend Männerstimmen und dann Revolver gehört, und da ferner ein Nachbar der Achet verkündete, er habe, nachdem er die Schiffe gehört, aus einer Dachlücke gesehen Männer die Leiche trugen und einer derselben: „Wir wollen ihn hier liegen lassen.“ abzuwarten, ob es während der Gerichtsungen gelingt, über diese dunkle Affaire etwas zu verbreiten. Der Verteidiger der Angeklagten der bekannte Advocat Demange, der Wittve Lépine der frühere Minister Rouffseau.

Tageschronik

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen folgenden Gottesdienste statt:
A. Trinitatis-Gemeinde: Sonntag 10 Uhr im Bethause die Konfirmationsfeier Gottesdienst und Abends 8 Uhr im Bethause Herr Hilf Krempin, im Konfirmanden Herr Pastor Rondthaler.) Nachmittags 3 Uhr im Konfirmationskinderlehre (Herr Pastor Rondthaler.)
B. Johannis-Kirche: Sonntag 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Abends 8 Uhr im Bethause Herr Hilf Krempin, im Konfirmanden Herr Pastor Rondthaler.) Nachmittags 3 Uhr im Konfirmationskinderlehre (Herr Pastor Rondthaler.)
Mittwoch Abend 8 Uhr im Bethause Herr Hilf Krempin, im Konfirmanden Herr Pastor Rondthaler.)
Freitag. In der Nacht von Donnerstag brannte die auf freiem Felde

widern wußte, was nicht früher schon gesagt worden war.

„Und Du hast auch keinen Grund, unzufrieden zu sein“, fuhr sie nach einer Pause fort, „der Lohn ist freilich nicht groß, aber die Arbeit dafür bequem.“

„Sehr bequem“, spottete er. „Ich wollte ebenso gerne in einer Tretmühle arbeiten.“

„Jacob, Jacob, Du bist fünfzig Jahre alt — Sogar noch etwas darüber und trotzdem noch nicht zu alt, um Ketten, die mich drücken, zu zerbrechen. Es wäre besser gewesen, wenn ich's früher than hätte, aber Du warst immer dagegen, und ließ mich leider durch Dich bestimmen.“

„Und was hättest Du, wenn Du nicht mehr den Doktor arbeiten wollest?“ fragte sie scharf. „Willst Du hier auf der faulen Harenhaut liegen und von mir fordern, daß ich Dich ernähren soll?“

„Wahrhaftig nicht!“ erwiderte er. „Von Dir abhängig zu sein, wäre weit schlimmer, als in einer Tretmühle arbeiten zu müssen. Ich kenne die Gesehe und durch; ich weiß, wie man sich drehen und wenden kann, ich kann den Leuten ebenso gut noch besser Rath erteilen, wie der gewiegteste Advokat.“

„Rechtsverdreher willst Du werden?“ — „Es ist kein schlechtes Geschäft, das darfst Du mir glauben. Es giebt Leute genug, die lieber einen Binkelfonjulenten zu Rathe ziehen, als einen Advokaten, sie glauben billiger dabei wegzukommen, und können auch freier und offenerherziger mit ihm den. Und daß ich in solchen Dingen Erfahrung haben muß, wird mir Jeder glauben; ich habe lange genug bei einem Advokaten gearbeitet, um alle die Kniffe und Pfiffe studieren zu können.“ — „Anfänglich!“ sagte die alte Frau, energisch das graue Haupt schüttelnd. „Wie lange wirst Du warten lassen, bis Jemand sich einfindet, der Deinen Rath hören will?“ — „Nicht lange, ich brauche nur im Gerichtsgebäude meine Rege auszuwerfen, so fange ich sie zu Duzenben. Ich kenne die Menschen undamentlich die Prozeßstüben, ich weiß, wie man sie behandeln muß; nichts ist leichter, als ihnen

klar zu machen, daß sie unter allen Umständen ihren Prozeß gewinnen müssen.“

„Ein kleines Kapital ist freilich nöthig, ich würde das Zimmer drüben als Bureau benutzen und einrichten; mit hundert Thalern —“ — „Hast Du so viel?“ fragte sie rasch. — „Nein, aber ich denke, Du wirst sie mir leihen!“ — „Keinen Groschen,“ erwiderte sie mit Entschiedenheit, gegen die es keinen Widerspruch gab. „Ich habe meine paar Pfennige zu sauer verdient, als daß man mir zumuthen dürfte, sie zum Fenster hinauszuworfen.“

Der Schreiber stützte den Arm auf den Tisch und rieb mit der mageren Hand langsam sein glattes Kinn. „Ich habe diese Antwort erwartet“, sagte er ruhig; „ich weiß ja, daß ich auf Deine Hilfe nicht zählen darf, sobald es sich dabei um ein kleines Opfer handelt. So werde ich denn auf anderem Wege mir das Geld zu verschaffen suchen.“ — „Auf welchem Wege?“ fragte sie, die stehenden Augen erwartungsvoll auf ihn heftend. — „Sei unbesorgt, ich werd's auf ehrlichem Wege erreichen. Erinnerst Du Dich noch einer Mordgeschichte, die vor vierundzwanzig Jahren hier passirt ist?“ — „Es ist manches passirt —“ — „Der Mörder hieß Faber, Herbert Faber.“ — „Ach, jawohl ich erinnere mich der Geschichte noch sehr gut“, sagte die Alte deren Züge sich lebten. „Sie war eine schöne junge Frau, und ihr Mann hatte den hellen Satan im Leibe.“ — „Schloß er nicht ihren Galan nieder?“ — „War's ihr Galan?“ — „Ich weiß, ich weiß; aber er glaubte es, ich denke, das kommt auf Eins heraus.“ — „Ein politischer Flüchtling, nicht wahr?“ — „Ja, die Polizei suchte ihn.“ — „Und er schoß ihn todt?“ — „Mitten in's Herz hinein. Er ist geflüchtet, und man hat nie wieder etwas von ihm gehört. Er wird wohl, wie so mancher Andere, drüben gestorben und verborben sein.“ — „Und wenn er es nicht wäre?“ fragte der Schreiber.

Seine Mutter blickte ihn starr an. „Wenn er zurückkäme, so müßten sie ihn heute noch fassen und ihm den Prozeß machen“, sagte sie. — „Vah, zwanzig Jahre sind seitdem verstrichen, und Verbrechen, die mit dem Tode oder lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden, verjähren binnen dieser

Zeit.“ — „Schöne Gesehe, daß ein Mord unbestraft bleiben soll!“ erwiderte sie. — „Es war kein Mord; hätte er damals sich dem Gerichte gestellt, so würden die Geschworenen ihn freigesprochen haben. Die Frau kam mit einem leichten Streifschuß davon, wenn ich mich recht erinnere.“ — „Jawohl, in der ersten Stunde hieß es, sie sei ebenfalls todt, und sogar in den Zeitungen wurde es behauptet, aber sie war nur ohnmächtig, und die Kugel hatte außer einer Schramme an der Schulter kein weiteres Unheil angerichtet. Ich kam derzeit oft in das Haus, das Dienstmädchen plauderte gern, so hab' ich Alles ausführlich erfahren.“

„Auch die späteren Ereignisse, nicht wahr?“ fragte er, während er sein Notizbuch, das er aus der Tasche geholt hatte, offen vor sich hinlegte. „Benignitens entsinne ich mich, daß Du mir die ganze Geschichte erzählt hast.“ — „Was ist da viel zu erzählen! Die Eltern der jungen Frau wohnten weit von hier in einer andern Stadt, sie kamen nach einiger Zeit und holten ihre Tochter.“ — „Nachdem das Kind zur Welt gekommen war?“ — „Das kam erst nach sieben Monaten. Das Mädchen nahmen sie auch mit.“ — „Und das Mädchen hat Dir später alles erzählt?“ — „Zehn Jahre später.“ — „Also, wie war die Geschichte?“ — „Na, sehr einfach.“ In der Heimath der jungen Frau wurde die Wahrheit gar nicht bekannt; man sagte den Leuten, Faber sei plötzlich gestorben, und seine Wittve könne den schweren Schlag nicht überwinden.“ — „Merkwürdig, daß die Dienstmagd nicht die Wahrheit ans Licht brachte!“ schaltete der Schreiber ein.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Mit dem englischen Dampfer „Star“ traf kürzlich in Memel, von Southampton kommend, ein Passagier ein, dessen Ankunft daselbst großes Aufsehen erregte. Es war der Fleischermeister Gustav Gebhardt, gegen den vor ungefähr 40 Jahren eine Anklage wegen Doppelmordes erhoben

war. Auf Grund schwerwiegender Beweise wurde Gebhardt trotz seines Leugnens zum Tode verurtheilt. Als alles zu der Execution vorüber und der Delinquent zur Nichtstätte geschickt sollte, fanden die Henkersknechte die Zelle der Gefangenen war entflohen und verlor nach mehreren Jahren machte ein gewisser Bürger, auf den kein Verdacht an dem Verurtheilten war, auf seinem Sterbebette den gerufenen Seelsorger die Mittheilung, daß Gebhardt der Mörder und der entflohenen Fleischermeister also unschuldig sei. Jetzt wurde letzterer großen Zeitungen des In- und Auslandes Klagelegung seiner Unschuld gesucht und nach Memel aufgeföhrt, allein nirgends eine Spur. Darum erregt jetzt die Verurtheilt gewesenen Fleischermeisters Aufmerksamkeit, besonders bei den älteren im Memel. Was aber dieser Mann in der gelitten haben muß, davon zeugt seine Gestalt und sein schneeweißes Haar. Dem Verurtheilten hat er die Berichte vor einem Gericht bewahrt, aber die in der Verbannung verlebte Jahre wiegen wahrscheinlich auch schwer auf ihm.

Einfache Abhilfe. Dame: Ich bitte jorgen Sie doch gefälligst dafür, Herr in das Coupe hier steigt!“ — „Aber Sie sind nur zum Fenster hinaus, Sie sicher verschönt.“
Gipfel des Reichthums. Die Dame wird die Commerzienrätthin Y., die der Welt gern zeigt, daß sie reich ist, von ihrer Freundin gefragt: „Tragen Sie heute Diamanten?“ — „O bewahre! Mir ist erlaubt das nicht. Er will nicht, daß ich ermüde.“
Glückliches Einvernehmen. Denn jetzt glücklicher mit Deinem Mann! Jetzt sind wir ein Herz und eine Seele. Er sich denn das viele Biertrinken abgerüber Du immer so unglücklich warst?“ — „er hat mirs angewöhnt!“

Infanterie-Kaserne belegene Schindler'sche Windmühle. Der erste Zug der Freiwilligen Feuerwehren aus, konnte jedoch nichts mehr helfen, das Innere inzwischen bereits niedergebrannt. Die übrigen drei Züge wurden per Telephon abgeleitet.

Verlaufenes Kind. Gestern Morgen 6 Uhr hat sich der achtjährige Sohn des hiesigen Herrn Heinrich Birkner aus der im Hause an der Dzielnastraße belegenen elterlichen Wohnung entfernt und ist bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt. Wer über den Verbleib des Kindes etwas weiß, wird um Mittheilung an die Polizei gebeten.

Verstorbener Selbstmord. Am Dienstag verstarb eine israelitische Frau in mittleren Jahren an einem Schlaganfall. Die Frau hatte sich durch einen Schlag mit einem Stein in den Kopf selbst in einen Brunnen. Ein Mann, welcher der That gewessen, eilte zur Rettung der Frau herbei und holte dieselbe auch heraus, jedoch war dies keine Kleinigkeit, die Frau schrie sich ganz gewaltig und hätte ihren Selbstmord selbst mit in die Tiefe gezogen. Gram über, daß sich ihr Ehemann von ihr scheiden wollte, soll die Frau zu dem Selbstmordverurtheilt haben.

Getreidepreise. Gesehentlich des gestrigen Marktes haben sich die Getreidepreise wie folgt verändert: Weizen 8 Rbl. 40 bis 8 Rbl. 60 Kop., Roggen 6 Rbl. 20 bis 6 Rbl. 50 Kop., Gerste 4 Rbl. 40 bis 4 Rbl. 60 Kop. und Hafer 3 Rbl. 20 bis 3 Rbl. 80 Kop. pro Korzec. — Die Nachfrage war abermals eine sehr starke, die Zufuhr eine äußerst geringe.

Die Schnupfer inländischen Tabaks bezeichnen sich über die Schnupstabs-Fabrikanten, daß dieselben ihre Fabrikate, anstatt wie die ausländischen in Pergament- oder anderem Papier, in Zinkfolie (Staniol) verpacken, welches vorat bekanntlich giftige Theile enthält, die in den Schnupstabs übergehen und die Gesundheit der Konsumenten gefährden. Einige Schnupfer haben bereits wegen heftiger Entzündung ihres Rachens das Schnupfen ganz einstellen müssen und sind sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

Frau Valentine Rosenthal-Niedel hat seitlich ihres Gastspiels am Stadttheater zu Wien, welches am Sonntag sein Ende erreicht hat, zu glänzenden Erfolge erzielt. Die hiesige Presse spricht sich über die Leistungen der Künstlerin in den schmeichelhaftesten Ausdrücken. Das Publikum hat die Vorstellungen trotz der ziemlich vorgeschrittenen Jahreszeit bis zur letzten Nacht besucht und — der Director hat Frau Rosenthal-Niedel für den ganzen Monat November zu Gastspielen engagirt. Derartige Resultate am Schluß der Saison sehr selten und beweisen, wie sehr die Künstlerin gefallen haben muß. „Damiger Zeitung“ widmete derselben folgende Worte:

„Mit dem Gastspiel der Frau Valentine Niedel am Sonntag und Sonntag ist nun diese Saison am Stadttheater definitiv geschlossen worden. Der große Gast bewährte noch in zwei neuen Rollen sein köstliches Talent: als Herma in dem Lustspiel 'Die berühmte Frau' und als Borle in 'Der Dorfprediger'. Wir haben an dieser Stelle wieder Gelegenheit gehabt, die Vorträge in der Darstellung der Künstlerin hervorzuheben. Sie hat in allen Rollen gezeigt, daß sie zu den besten Vertreterinnen ihres Fachs gehört, was der jugendlichen munteren Liebhaberei der Charakteristika für ihre Darstellungsweise ist. Ihr Spiel durchweg dieselbe Feinheit und Zartheit, wie ihre äußere Erscheinung. Dadurch gewinnen ihre Frauengestalten etwas ungemein Anziehendes, das ihnen auch da bleibt, wo die Rolle ein zentrales Wesen, ein Herausgehendes nach irgendeiner Seite über die gesellschaftlichen Grenzen der Natur bedingt. Frau Niedel ist dabei eine intelligente Darstellerin, die ein volles Bewußtsein der darzustellenden Charaktere und aller Folgen des weiblichen Gemüths beweist. Daher ist sie aus vielen kleinen Zügen von überaus großer Lebenswahrheit stets ein Gesamtbild heraus überzeugt. Temperamentvoll, mit außerordentlich lebendigem Spiel und leicht fließender, unverfälschter Sprache fesselt sie sofort das Interesse des Zuschauers und vertieft es durch ihre glückliche, reife Natürlichkeit bald zur wärmeren Theilnahme für die von ihr geschaffenen Gestalten. Kein Wort ihr harmloses Klauen; sehr sympathisch jeder treuerzige Ton, wo sie wärmere Empfindungen der Freude oder des Schmerzes darzustellen muß. Frau Niedel begnügt sich nie, viele ihrer Specialcolleginnen, mit ihrer eigenen Persönlichkeit zu lassen, sondern giebt jeder ihrer Rollen ein besondere Gepräge. Wir hoffen, Frau Niedel bald und in einer günstigeren Theaterzeit bei uns begrüßen zu können.

Zu dem ersten Konzert in Selenhof, das gelegentlich der Eröffnung am Donnerstag stattfand, hatte sich trotz des mit Regen drohenden Abends ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Dirigent der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments Herr Dietrich bewährte seinen Ruf als tüchtiger Kapellmeister abermals in bester Weise, derart, daß seine Kapelle auf guten Stand gebracht und deren Leistungen durchaus anerkannt. Das Programm enthielt verschiedene neue Stücke alter Nummern und gefiel allgemein.

Neuer Post.

Petersburg, 6. Mai. (Nordische Tel.-Ag.) Um 10 Uhr Vormittags, traf hier auf dem Wege der Nikolai-Eisenbahn der Separatzug

mit der Leiche Seiner Kaiserlichen Hoheit des Generalfeldmarschalls Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Älteren ein in Begleitung der nächsten Angehörigen des Verstorbenen: Seines ältesten Sohnes, des Großfürsten Nikolai, Seiner Schwiegertochter, der Großfürstin Miliza geb. Prinzessin von Montenegro, des Herzogs Eugen von Leuchtenberg und der Prinzen Alexander und Peter von Oldenburg, welche der Leiche entgegengeleitet waren. Zum Empfang der Leiche hatten sich auf dem Bahnhofe Ihre Kaiserlichen Majestäten und die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses, die Hofstaaten, die Suiten und verschiedene Würdenträger und Deputationen versammelt, welche laut Ceremonial an der Ueberführung der Leiche Theil nahmen. Im Trauerwaggon stand der mit einer Decke aus Silberbrocat mit Hermelinbesatz aufgebahrte Sarg mit einer Menge von Kränzen geschmückt, umgeben von verschiedenen Würdenzeichen und Orden. Das Musikcorps der Ehrenwache intonirte ein geistliches Lied, die Geistlichen verrichtete eine Litanei. Alsdann trugen Se. Maj. der Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten den Sarg zum Leichenwagen und der Zug setzte sich in Bewegung, wobei Seine Majestät der Kaiser, die Großfürsten, sowie die ausländischen hohen Gäste, der Fürst von Montenegro und Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, sowie Ihre Majestät die Kaiserin und die Großfürstinnen der Leiche unmittelbar folgten. Der Leichenzug hatte eine colossale Ausdehnung; zahlreiche Truppenteile waren zu demselben commandirt; man zählte 6 Escadronen Cavallerie, eine Abtheilung der Junker aus der Ingenieurschule, eine Compagnie der Palastgrenadiere des Semenov'schen Leibgarderegiments und eine Batterie Leibgardeartillerie zu Pferde. Im Zuge befanden sich ferner Deputationen der beiden ausländischen Regimenter, deren Chef der Botschafter war: des österreichischen Husarenregiments und des preussischen Kürassierregiments. Schließlich beteiligten sich am Zuge Abordnungen zahlreicher Gesellschaften und Corporationen, welchen der in Gott ruhende Großfürst angehörte. Auf dem ganzen Wege zur Peter Paulskathedrale bildeten Truppen Spalier. Beim Erscheinen der Leiche entblühte das in dichten Massen versammelte Volk ehrfurchtsvoll das Haupt und bekreuzte sich.

Petersburg, 6. Mai. (Nord. Tel.-Ag.) Die Berathung über den Zolltarif ist, den „Bapz. Bz.“ zufolge, in den vereinigten Departements des Reichsraths abgeschlossen. Die vom Minister der Finanzen vorgeschlagenen Beträge der neuen Abgaben haben nur sehr geringe Änderungen erfahren. Die Promulgation und Inkraftsetzung des neuen Tarifs könnte daher am 1. Juli e. erfolgen.

Petersburg, 6. Mai. (Nord. Tel.-Ag.) Wie aus dem Auslande gemeldet wird, soll das Syndicat europäischer Bankiers, an dessen Spitze das Pariser Haus Rothschild steht und welches demnächst die russische 3 proc. Conversionanleihe emittiren wollte, die russische Regierung gebeten haben, den Emissionstermin zu prolongiren, da der Zeitpunkt augenblicklich ein ungünstiger sei; das Mißlingen einer portugiesischen Anleihe habe nämlich die mächtigsten Capitalisten stußig gemacht, das Pariser Bankhaus Rothschild ziehe sich aber durchaus nicht vom Geschäft zurück.

Petersburg, 6. Mai. (Nord. Tel.-Ag.) Die Durchsicht des allgemeinen russischen Eisenbahnverkehrs ist, wie die „Bapz. Bz.“ melden, einer besonderen Commission beim Ministerium der Wegecommunicationen unter Vorbehalt des Mitgliedes des Eisenbahnraths übertragen worden. Die Commission besteht aus Vertretern des Ministeriums, der zeitweiligen Verwaltung der Kronseisenbahnen, der Finanz- und Kriegsministerien und der Reichscontrole, sowie verschiedener Eisenbahnen. Ferner sollen Vertreter aller größeren Privateisenbahngesellschaften hinzugezogen werden.

Petersburg, 6. Mai. In Kronstadt liefen vorgestern zwei ausländische Segler, gestern zwei finnländische Dampfer ein; in der See treiben jedoch noch Eisschollen.

Petersburg, 6. Mai. Der „Hos. Bp.“ zufolge soll der neue Zolltarif im Juni publicirt werden; dann dürfte auch die Revision der Eisenbahntarife im directen Verkehr zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn erfolgen.

Wien, 6. Mai. (Nord. Tel.-Ag.) Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Alexander und Sergei Michailowitsch reisten hier gestern nach Petersburg durch.

Warschau, 6. Mai. Se. Hohe Excellenz, der Landeschef, Generaladjutant Kurto, ist auf einige Zeit nach St. Petersburg abgereist, um bei der Befragung des in Gott ruhenden Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch d. Älteren zu assistiren. (Bapz. AHB.)

Ischiopol, 5. Mai. Der Stand der Winterfrüchte ist im Allgemeinen befriedigend. Die Ausfaat des Sommerfrüchten wird bei günstiger Witterung fortgesetzt. Es begann Regen zu fallen, die Vegetation ist neu belebt.

Berlin, 6. Mai. Die Ernennung des Prinz-Regenten Albrecht zum Präses der Landesvertheidigungskommission an Stelle des Grafen Moltke ist nunmehr erfolgt. Der Prinz-Regent übernahm bereits die neuen Befugnisse.

Berlin, 6. Mai. Die am 27. v. M. im Reichs-Eisenbahnamt begonnenen Verhandlungen zwischen deutschen und österreichisch-ungarischen Kommissaren zu gemeinsamer Umarbeitung der beiderseitigen Betriebsreglements für den inneren Eisenbahnverkehr haben in allen wesentlichen Punkten zu einer erfreulichen Einigung geführt und sind am Dienstag geschlossen worden.

Karlsruhe, 6. Mai. Nach der „Karlsruher Zeitung“ ist bei Hofe die Nachricht eingegangen, daß der Kaiser Wilhelm am nächsten Freitag dem

großherzoglichen Paare einen kurzen Besuch abstatten werde. Die Ankunft von Bonn erfolgte Mittags um 1 Uhr. Am Sonnabend Vormittag beabsichtigte der Kaiser sich über Darmstadt nach Schilly zu begeben. Jeder officielle Empfang sei abgelehnt, da der Kaiser wünsche, dem Besuche den privaten Charakter zu wahren.

Wien, 6. Mai. Der oberste Sanitätsrath hat sich eingehend mit den gegenwärtigen sanitären Verhältnissen, insbesondere mit dem Stande der Infectionskrankheiten sowohl im Auslande, als auch namentlich mit der Verbreitung der Blattern in einigen Provinzen des Landes beschäftigt. In Bezug auf das Ausland waren vornehmlich die zu gewärtigenden Pilgerfahrten der mohamedanischen Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina nach Mekka Gegenstand der Berathung. Der Sanitätsrath nahm ferner Kenntniß von der reichlichen Beschaffung animalen Lymphstoffes, sowie der ansehnlichen Verbreitung von Dampf-Desinfectionsapparaten, deren bereits 370 in Thätigkeit sind, und bezeichnete, unter Hervorhebung der Bedeutung der hygienischen und bacteriologischen Untersuchung, die Ausführung einer tadellosen Schwemmcanalisation zum Zwecke gesunder Wohnungsverhältnisse, besonders für die Arbeiterbevölkerung in Wien, als unumgänglich nothwendig.

Wittich, 6. Mai. Heute früh 4 Uhr erfolgte in der Rue Augustin, in dem vornehmsten Viertel der Stadt, vor dem Hause eines Rentiers eine heftige Dynamitexplosion, durch welche in jenem Stadttheile eine furchtbare Panik hervorgerufen wurde. Das Thor des Hauses wurde zertrümmert, sämtliche Fenster selbst des Hauses, sowie die Scheiben von drei benachbarten Gebäuden zersprangen. Seitens der Behörden ist sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Paris, 6. Mai. Dem Vernehmen nach hat sich die Mehrheit des französischen Kriegsgerichts für die Pläne des Generals Gillon ausgesprochen, nach welchen die bisherige Umwallung der Stadt Paris durch eine Linie ersetzt werden soll, welche das Bois de Boulogne, Longchamps und die Driesthaften Suresnes, Puteaux, Courbevoie, Asnières, Neuilly, Levallois und Cligny einschließen wird. Die Kosten der Umwallung, welche auf 150 Millionen Franken geschätzt werden, dürften durch den Verkauf der Grundstücke der bisherigen Ringmauer vollständig gedeckt werden.

Paris, 6. Mai. Die Abberufung des Botschafters in Berlin Herbitte und seine Ersetzung durch Decrais, den Vertreter Frankreichs in Wien, gilt als sicher.

Paris, 6. Mai. Die jüngste Volkszählung ergab für Marseille, eine Bevölkerungszahl von 400,000 gegen 375,000 Einwohner im Jahre 1886.

Washington, 6. Mai. Die Geschworenen von New-Orleans haben nunmehr den Bericht über die Ermordung Hennessy's und das Lynchverfahren gegen die Italiener erstattet. Derselbe bezeugt die Ermordung des Polizeichefs als ein Verbrechen, dessen gewaltsamer Charakter aus der Anzahl der Kugeln, unter denen Hennessy sein Leben ausgehaucht habe, hervorgehe. Was die wiederholt erhobene Beschuldigung anlangt, daß gewisse Mitglieder der Jury ihrem Eide zuwider gehandelt hätten, so ergebe sich aus den Verhandlungen der Jury selbst, daß in dem Falle vom Politz, Schaffedi und Monasterio 6 Geschworene ein die Schulfrage bejahendes und sechs ein verneinendes Urtheil abgegeben hätten. Der Bericht erörtert ferner die zur Beeinflussung der Jury von Seiten der Vertheidigung gemachten Anstrengungen. Was das Verdict vom 14. März betreffe, so hätten sich zu demselben Laufende von Menschen eingefunden; das Volk sei einen plötzlichen Antriebe folgend in einer Weise vorgegangen, daß es schwer sei, die Verantwortlichkeit für dieses Vorgehen, mit dem sich die Stadt solidarisch gemacht habe, festzustellen. Die Jury könne daher eine Verurteilung der Angeeschuldigten in den Anlagestand nicht gutheissen.

Telegramme.

Berlin, 7. Mai. In den letzten Tagen der vergangenen Woche war man in Schloß Friedrichs-

ruh in großer Sorge um die Fürstin Bismarck. Zu ihrem alten Leiden hat sich Athemnoth gesellt, so daß bange Stunden kamen, in denen man für ihr Leben fürchtete. Der Fürst kommt fast nicht mehr aus dem Hause, so sehr ist er für die Kranke besorgt, um ihr stets nahe zu sein.

Wien, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses erklärte der Minister für Landesvertheidigung, Graf Belsersheimb, in der österreichischen Armee gebe es keine Sprachenfrage: der Sprachgebrauch sei in der Armee von jeher zweckentsprechend geregelt worden. Es stehe jedem politischen Parteistandpunkte fern, und es sei wünschenswerth, daß dies allseitig erkannt und gewürdigt werde.

Paris, 7. Mai. Die Zollcommission beschloß nach Anhörung Develle's mit 15 gegen 9 Stimmen, den Eingangszoll auf Getreide während eines Jahres von der Veröffentlichung des Gesetzes, welches die Kammer diesbezüglich beschließt, auf 3 Francs zu ermäßigen. — Cavaignac wurde zum Generalberichterstatter des Budgets ernannt.

New-York, 7. Mai. Gestern fand die erste Inspection der Eingewanderten gemäß den neuen Verordnungen auf dem Dock, wo der aus Glasgow eingetroffene Dampfer „Deonia“ die Reisenden gelandet hat, statt. 802 Personen, einschließlich der Reisenden zweiter Classe wurden einer Untersuchung unterzogen. Diejenigen, welche von den Beamten als nicht geeignet befunden waren, wurden auf den Dampfer zurückgeschickt. Für jeden nicht in das Register eingetragenen Einwanderer, dem der Capitain die Landung gestattet, muß der letztere eine Strafe von 300 Dollars zahlen.

Washington, 7. Mai. Wie es heißt, hätte die Regierung der Vereinigten Staaten ihren Gesandten in Chile, Egan, beauftragt, ihre Vermittelung den beiden Gesandten der sich bekämpfenden Parteien anzubieten. Es heißt auch, daß außer Frankreich und Brasilien größere Republiken darin übereingekommen wären, dem Staate Chile ihre Vermittelung im Interesse der republikanischen Principien anzubieten.

Augekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Fuhs aus Leipzig. — Silberberg aus Warschau. — Gilbert aus Odessa. — Hulle aus Paris. — Bosker aus Lille. — Weiller aus Angoleme. — Goldmann aus Konin. — Blummann aus Petersburg. — Lubliner aus Kempen.

Hotel Victoria. Herren: Dawidsohn, Fajans, Haubold, Sreller, Kottecki, Goldstern, Serneckyński und Frau Spiro sämtlich aus Warschau. — J. Dutow und A. Dutow aus Radom. — Graf aus Tomaschow. — Schulz aus Michalowo. — Zaski aus Sawalki. — Lochowicz aus Mitau. — Jabkowski aus Sokolniki. — Apfelbaum aus Neu-Alexandrien. — Maciejowski aus Boguszyce. — Weicmann aus Kamenz.

Hotel Manntempel. Herren: S. Grossman, M. Grossman, L. Oderfeld, B. Oderfeld, Kohn und Mme. Bergmann aus Czestochau. — Bergman, Jarmalowicz und Starke aus Sosnowice. — Morszynkiewicz aus Petrikau. — Kotral aus Nowogeorgiewsk. — Klignan aus Kiszyniew.

Hôtel de Pologne. Herren: Glücksohn, Goldberg, Condi, Przeradzki, Brylant und Hekselmann aus Warschau. — Konarski aus Konstantynow. — Patzer aus Kiki. — Seidemann aus Zawiercie. — Jelen aus Sawalki.

Coursbericht.

Berlin, den 8. Mai 1891.

100 Rubel = 238 M. 90

Ultimo = 239 M. 75

Soeben ist eine größere Sendung
Stroh Hüte für Herren
eingetroffen, die der Leichtigkeit und praktischen Facons wegen hierdurch bestens empfehle.
Das Mode-Magazin von
Emma Röder,
Grüne-Strasse 265b, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Ein Vorwerk
in einer schönen gesunden Lage, vier Werst von der Station Gorkowies, der Warschau-Wiener-Bahn entfernt, ist sammt lebendem und todttem Inventar zu verkaufen. (3-1)
Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Die Leibgarde der Kaiserin,
Reiterstück für Pianoforte v. Ch. Morley. Preis 75 Kop.; vorrätzig in (3-1)
L. Fischer's
Buch- und Musikalienhandlung.
Vom 1. Juli 1891 wird zu mieten gesucht ein geräumiger kühler Keller nebst Wohnung von 4 Zimmern und Küche, Stall für 2 Pferde. (3-1)
Gefällige Offerten unter „Wohnung“ in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

8 neue
Handwebstühle
mit Regulator und Drückhalter, 1 Scherentrommel, 1 Leinwandstühle, Gefährte und Blätter sind sofort zu verkaufen bei
V. Reid in Zgierz.
K. F. Becker's
Welt-Erschütterer,
dritte Auflage mit Illustrationen, erscheint in 66 Lieferungen à 20 Kop.; vorrätzig in
L. Fischer's (3-1)
Buch- und Musikalienhandlung.

Winkler's Menagerie und Schottländischer Circus,

auf der Ziegelstraße, gegenüber der Reichsbank, ist täglich geöffnet von Morgens 11 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Täglich grosse Vorstellungen,
mit abwechselndem reichhaltigem Programm.

Anfang der Vorstellungen an Wochentagen um 5 Nachm. und um 8 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen 3 Vorstellungen, um 3 und 5 Nachm. und 8 Uhr Abends. Die Fütterung der Thiere um 5 Uhr Nachm. und 8 Abends.

Unter anderen kommen folgende Nummern zur Aufführung:
Der Elefant „Bosco“ als ausgezeichnete Velocipedist.
Das Affchen „Miralda“ als Grottesquereiterin zu Pferde.
Großes Hunde-Potpourri nebst Watoude-Springen, ausgeführt von 25 verschiedenen Racehunden.
6 Ponny's in Freiheit vorgeführt vom Herrn Director Winkler. (15)
Der Affe „Bullbog“ als feiner Schutritter.
Außerdem: Gymnastische Uebungen am Trapez, ausgeführt vom kleinen Georg.
Origineller musikalischer Vortrag auf Fächchen, ausgef. vom Clown Herrn Umlauf.



Die Warschauer Filiale der Thee-Niederlagen
des Handlungs-Hauses

„TSIN-LUN“

„Vereinigte Gesellschaft der Kiachtaer Kaufleute“
Krakauer-Vorstadt Nr. 67 und Marszałkowska Nr. 117,
zeigt hierdurch einem geehrten Publikum an, daß sie am 1. (13.) Mai a. c.
ein Lager in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 17 eröffnet
und empfiehlt Thee eigenen Einkaufs in China von der Ernte 1891, zum Preise
von Rs. 1.48 bis zu Rs. 7.40 per Pfd., in mit der Regierungs-Banderolle versehenen,
à 1, 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund-Päckchen. 6-5

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Hinscheiden
und der Beerdigung meines unvergeßlichen Gattens, unseres guten
Schwagers und Onkels

Moritz Schönherr

sagen wir Allen, insbesondere aber Herrn Pastor Angerstein für seine
tröstlichen Worte, sowie der Strumpfwirker-Zunung unseren herzlichsten
Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In der neuen Synagoge

Sonnabend, den 9. Mai, Vorm. 10 Uhr,

Predigt

des Herrn Dr. Jelski.

Ostseebad Rappot.

Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.

Reizende Lage. Silber Wellenschlag. Schattige Promenaden und Parks am Strande.
Kühle und warme See, Sool, Eisen u. c. Bäder und Douchen. Wasserleitung. Gas-
beleuchtung. Sommer-Theater. Großer Seesteg. Dampferverbindung über See. Großes
elegantes Kurhaus. Elektrische Beleuchtung des Kurgartens u. c. Täglich Konzerte der
Kirkapelle. Reunions, Gondelfahrten u. c. 1890 Badefrequenz 6500 Personen.
Gute und billige Wohnungen. — In diesem Jahre wird jeden Sonnabend ein directer
Zug von Warschau nach Rappot und zurück eingelegt werden. Accreditiv und Check
auf Rappot stellt das Bankhaus Stanislaus Lesser in Warschau aus.
Prospecte versendet und Auskunft ertheilt (3-2)

Die Bade-Direction.

Vegetabilisches Wasser,

das nach einmaligem Gebrauch den grauen oder rothen Haaren die gewünschte
Farbe giebt, ist nur im (15)

Friseur- und Parfümerie-Geschäft von
W. Kulakowski,

„Hotel Hamburg“, Petrikauer-Strasse Nr. 17 in Lodz zu haben.

Alle Art gerichtliche Forderungen, Wechsel, Schuldscheine, Vollziehungsbefehle
u. c. übernehme ich zur gerichtlichen Einziehung hier und überall,
auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten voraus zu verlangen.
LEON PESCHES mehrjähriger Advokat,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 273/23, Haus A. Landau. (10)

Dr. ELLRAM,

wohnt jetzt Ecke der Petrikauer- und Andreas-
Strasse, Haus Längen, Eingang von der
Petrikauer-Strasse. Zu sprechen bis 11 Uhr
Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.
Zwifungen täglich. (3-3)

Dr. B. Handelsmann

wohnt jetzt Dzielna (Bahn-) Strasse Nr. 35.
Sprechstunden speciell für Magen- u. Darm-
krankheiten von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von
3-5 Uhr Nachmittags. (50-40)

Ein junger Mann,

der die Hand- und mechanische Weberei er-
lernte, der russischen, deutschen und polnischen
Sprachen in Wort und Schrift mächtig und
mit Näh-Angelegenheiten u. c. gründlich vertraut
ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Refer-
enzen, per sofort Stellung in einem Fabriks-
oder Verkaufsgeschäft. (3-2)
Gefällige Offerten unter Chiffre F. K. G.
an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Ein ehem. Student

mit sehr guten Referenzen wünscht für
die Ferien bei einer Familie die Auf-
sicht der Kinder reiferen Alters
in der Stadt oder außerhalb derselben
zu übernehmen. Konversation russisch oder
deutsch. Offerten sub H. E. in die
Expedition dieses Blattes. (3-2)

Ein practischerfahrener

Webmeister

in allen Branchen der Weberei, Musterzeichner
für Kammgarn- u. Confection, ff. Strich- u. Cord-
Lücher, Flanelle und Baumwollwaaren, Mani-
pulant und Garnkennner, im Besitze guter Zeu-
gnisse, mit guter Handschrift, der deutschen,
polnischen und russischen Sprache mächtig,
sucht Stellung als selbstständiger Leiter der
Fabrik für Hand- oder mechanische Stühle ver-
schiedener Systeme. Gefl. Offerten an die Exp.
dieses Blattes sub „Stellung“ erbeten. (3-1)

Ein (3-2)

junges Mädchen,

welches in Warschau in Stellung war,
der deutschen und polnischen Sprache
mächtig ist und das Nähen für Kinder
versteht, sucht Stellung als Verkäuf-
erin oder als Nonne.
Gefällige Offerten unter M. O. an
die Expedition dieses Blattes erbeten.

1 Knabe,

Sohn anständiger Eltern, welcher die
nöthigen Schulkenntnisse besitzt,
wird als Lehrling aufge-
nommen in der Buchdruckerei des
„Lodzer Tageblatt.“

Ein junger Mann

mit guten Schulkenntnissen kann sich als
Lehrling
in einem größeren Agentengeschäft melden.
Offerten sub A. Z. 100 sind an
die Exp. d. Bl. zu richten. (3-3)

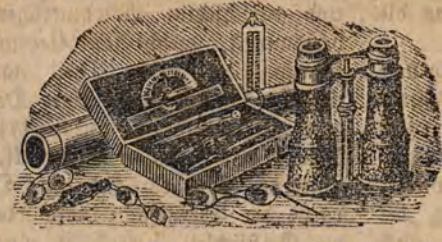
Anständige Herren

können sich beköstigen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

la. Portland-Cement

offerirt billigt

R. Scholz.
Wulzianskastrasse Nr. 734.



Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln,
Reiszeugen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.

Uebernehme auch die Einrichtung electr.
Sicherheits-Leitungen, sowie von
Telephonen.

Lager von Bring-Maschinen
auf Abzahlung, 50 Kop. per Woche.

A. DIERING, Optiker

Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.



Die Jalousien-Fabrik von A. STIEBER

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 1370,

empfehlte sich zur
Anfertigung der beliebten Holzstab-Ja-
lousien von innen, sowie von außen der Fensteröffnungen
für Rund- und Spitzbogenfenster aus vorzügl. autl.
zu den billigsten Preisen

Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.
Größte Auswahl von Wiener Stühlen, Sophas, Klummen
anderen gebogenen Möbeln aus den renom. Fabriken zu Fabri-

Ein Clavier

ist preiswerth zu verkaufen im Hause
Nr. 1356 Dzielna Strasse. (3-3)

Eine Zylindermangel

in gutem Zustande, wird zu kaufen
gesucht. Offerten mit Angabe der
Breite und des Preises beliebe man
unter „Zylindermangel“ in der Expedit-
tion d. Bl. aefl. niederzulegen. (3-2)

Mein 2 pferdebeträftiger

Gasmotor

ist wegen Betriebs-Vergrößerung billig
zu verkaufen. (3-3)

Karl Röder.

Dengelmaschinen

und

Häckselmaschinen

in diversen Größen.
Stets u haben in der
Mühlsteinfabrik u. Mühlenbauanstalt
von (8-8)

KAROL AST,

Lodz, Lipowa-Strasse Nr. 789 S.

Dr. L. Levithan.

Spezialarzt für chirurgische
Krankheiten, wohnt Sredniast. Nr.
12 neben der Handelsbank. Sprechstunden
von 9-12 und von 4-6 Uhr. (12-12)

Gut geübte (2-1)

Tailennäherinnen

finden dauernde Beschäftigung in dem
Damen-Kleider-Atelier
von L. Abramsohn & A. Epstein,
Kamienna-Strasse, Haus Bronowski.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Meisterhaus.
Sonntag, den 10. Mai
Eröffnung
des vollständig renovirten
Gartens.
Täglich frühstücks-
kräftigen Mittagessens
Vorzügliche Biere aus
Schlig'schen Brauerei.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Lodzer Freiwillige Feuerwehr
Montag, den 11. Mai
um 6 1/2 Uhr Abends
Uebung
I. Zug im Requisitionsgange
II. „ „ „ „ „ „ „ „
ber Lodzer Freiwilligen

Sehr billige Sofas zu verkaufen

gelegentlich im schönen freien Zugem
250 Morgen groß, bestehend aus
Land, Wald und Weidenanlagen
nigen Stallungen und Detonom
(2 schöne Wohnhäuser), eine
Alles in bestem Zustande, an ein
Station auf Berlebr nach Belgien
Deutschland je 1/2 Stunde. Bei
wasser und Fischzucht. Jede
und gebuldet.

Gebr. Ginsb Aleksandrowo,

Nähere Auskunft ertheilen